

# Pulsnitzer Tageblatt

Preisprophet 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieser  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75  
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwanagsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großbräsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2  
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)  
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 184

Dienstag, den 3. November 1925

77. Jahrgang

## Amtlicher Teil

Auf Blatt 349 des Handelsregisters die Firma **Pulsnitzer Holzindustrie G. m. b. H. in Pulsnitz** betreffend, ist heute eingetragen worden:  
Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 27. Februar 1924 laut Notariatsprotokoll vom gleichen Tage abgeändert und das Stammkapital um fünfzigtausend Reichsmark erhöht worden.

Die Gesellschafterversammlung vom 26. 6. 1924 hat die Umstellung und demgemäß weiter beschlossen, das Stammkapital auf einhunderttausend Reichsmark zu erhöhen.  
Die Umstellung ist durchgeführt.

**Amtsgericht Pulsnitz**, am 28. Oktober 1925.

## Das Wichtigste

Der Landtag in Braunschweig hat den Revolutionsfeiertag des 9. November für das ganze Land Braunschweig aufgehoben und den Bußtag in die Reihe der gesetzlichen Feiertage eingestellt. Damit ist eine vor vier Jahren erlassene Verordnung gestrichen worden.  
Im Meinesprozeß Vob wurde Sonnabend nachmittag nach über dreistündiger Beratung folgendes Urteil verkündet. Der Angeklagte Vob wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.  
Die „Welt am Abend“, das Berliner kommunistische Abendblatt, stellt ihr Erscheinen ein.  
Für Preußen ist jetzt die erste Verordnung über die Aufwertung der Sparguthaben bei öffentlichen und unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen erlassen worden. Sie setzt fest, daß bei allen diesen Instituten der Aufwertungsatz 12 1/2 v. H. ist. Ein niedrigerer Betrag wird nicht zugelassen.  
Sonnabend früh kam es wieder zu Teuerungsdemonstrationen in Berlin-Lichtenberg und Reinickendorf.  
Die „Morningpost“ meldet, daß die deutsche Delegation, die zur Unterzeichnung des Paktes von Locarno in London eintreffen wird, auch vom König empfangen wird.  
Reichsaussenminister Stresemann verließ gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug Königsberg und traf heute vormittag wieder in Berlin ein.  
In Verbindung mit der 75. Gedenkfeier der Ausgabe der ersten hannoverschen Briefmarke fand gestern und heute in Hannover eine Ausstellung hannoverscher Postwertzeichen statt, die eine Schau ersten Ranges darstellte.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (90. Stiftungsfest des Männergesangvereins.) Gleich einem hochbetagten Greise, der trotz seines Silberhaars noch jugendliches Denken und Streben erkennen läßt, beging der Männergesangverein Pulsnitz am Reformationstages seinen 90. Geburtstag. Schon am Vormittag fanden sich die aktiven Mitglieder zum Hauptgottesdienst in der Kirche ein, um durch den Gesang eines Chorals (Lobe den Herren) von M. Gebhardt und eines Männerchores (Groß sind die Taten) von E. Fr. Richter den Ehrentag des Vereins würdevoll einzuleiten. Beide Chöre zeigten gute Durcharbeitung und waren von wunderbarer Klangfarbe und Reinheit, während durch überlaute Orgelbegleitung das Cellosolo viel an Wirkung einbüßte. Groß war die Zahl der Entkinder des Vereins, die sich zur abendlichen Festfeier aus nah und fern eingefunden hatten, um ihm erneut ihre Treue und Anhänglichkeit zu bekunden. Mit dem Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Follinger“ wurde die große Zahl der feierlichen Veranstaltungen durch die Stadtkapelle eingeleitet. Nach einem Männerchor mit Klavierbegleitung (Heiliges Lied) von Fr. Nagler ergriff der Vereinsvorsitzende, Herr Klinckow, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Sein Gruß galt dem hochverehrten Vorsitzenden des Elbgängerbundes, Herrn Leiberg und dessen Gemahlin, die herbeigeeilt waren, um dem Jubelverein des Elbgängerbundes des Elbgau- und des Deutschen Sängerbundes zu überbringen. Ferner begrüßte er die Dresdner Mitglieder und die zahlreich erschienenen Brudervereine, die bisher in getreulicher Freundschaft zum M. G. V. gestanden sind. In übersichtlicher Weise ging er dann auf die dankwürdigen Daten aus der Lebensgeschichte des Vereins ein und zeigte dessen stetes Wachstum bis auf unsere Tage. Gar manche Daten riefen bei alten Sangesbrüdern freudiges Gedenken, gar manche auch schmerzliches Gedenken wach. Der lieben Toten gedachte man durch Erheben von den Plätzen.

Ein sinnvoller Vorpruch, von Fräulein Bachmann in bester Weise vorgetragen, leitete über zum fast allzu umfangreichen Festkonzert, das unter dem sinnvollen Motto stand: „Was wir dem deutschen Viede danken.“ In umsichtiger Weise hatte der verdienstvolle Leiter des Vereins, Herr Schulleiter Böhme, Männer-, Damen- und Gemischte Chorwerke alter und neuer Meister, die zum Teil von Herrn Bachmann am Flügel meisterhaft begleitet wurden, zu einem blütenreichen Kranze deutscher Gesangsmusik zusammengetragen. Es ist unmöglich und auch nicht die Aufgabe einer Berichterstattung eines nichtöffentlichen Vereinsbergnügens, auf die 15 Programmnummern näher einzugehen. Zudem brauchte der sangesfreundige Verein, mit Ausnahme der in einzelnen Stimmgruppen zu schwach besetzte Damenchor, auch die strengste Kritik nicht zu fürchten. Er würde mit bestem Lobe abschneiden können, denn seine Leistungen stehen weit über dem Durchschnitt. Ein Solo für Cello und ein Trio für Violine, Cello und Klavier, bei denen die Herren Reinhard (Cello), Mütsche (Violine) und Bachmann (Klavier) bestes Können bewiesen, verließ dem Festkonzert farbenreiche Abwechslung. Nach Beendigung der mit großem Beifall aufgenommenen, musikalischen Vorträge lockte die mit gutem Geschmac zusammengestellte Festtafel, an der sich alle Festteilnehmer zur heiteren Unterhaltung beteiligten. Nun zeigte unter der vorzüglichen Tafelmusik der Pulsnitzer Stadtkapelle lebhaftere Unterhaltung ein und bei ledernen Speisen und ausserlesenen Weinen wurde manche alte Sängerefreundschaft erneuert. Angenehme, von brausendem Beifall begrüßte Unterbrechung erfuhr die Festtafel durch die über jede Kritik erhabenen Gesangsvorträge des Helldentors der Staatsoper Jant. Hoffmann. Bald folgten auch fast ungezählte Toaste von denen nur einige erwähnt seien. Im Namen, der vom Vorsitzenden des Elbgängerbundes für 25 jährige Sängertreue ausgezeichneten Mitglieder, es sind die Herren E. Seifert, W. Mohr und Liedmeister Böhme, dankte in trefflichen Worten der letztgenannte. Herr Putzner, Vorsitzender der Dresdner Liedertafel erneuerte namens seines Vereins die freundschaftlichen Bande, die von jeher zwischen diesem und dem Männergesangverein bestanden haben und überreichte als äußeres Zeichen dieser Freundschaftsbezeugung eine Fahnenstange. Nach den Toasten, die oft humorvollen Charakter zeigten und die auch auf den Vorstand, auf die Damen und den Liedmeister ausgebracht wurden, verlas Herr Virus zahlreiche Glückwunschtelegramme, die die unverbrüchliche Treue aller derer erkennen ließ, die zu ihrem und zum Bedauern der Anwesenden dem Feste nicht beiwohnen konnten. Nur allzusehr rückte die mitternächliche Stunde heran und mit ihr der lebhafteste und beweglichste Teil, des in allen Abschnitten glänzend verlaufenen Stiftungsfestes, der Festball. Wohl gab es eine nette Polonaise, wohl wiegte man sich bei süßen Walzerklängen Straußscher Musik; aber von einem eigentlichen „Großvater“, dem so oft verwünschten jähem Abbruch herzlichster Freude weiß der Bericht nichts zu melden. Und so ist wohl anzunehmen, daß die heiteren Erinnerungen, die Gelübisse treuer Freundschaft und edlen Sängertumes auch noch den 100. Geburtstag des Männergesangvereins zu Pulsnitz überdauern werden. Al.

**Pulsnitz.** (Die Vereinigung ehemaliger Handelschüler zu Pulsnitz) hielt am vergangenen Freitag, den 30. Oktober ihren ersten Tanzabend ab. Wenn auch der Besuch etwas zu wünschen übrig ließ, so war es aber doch ein recht geselliger Abend, der sicher zur Zufriedenheit aller Anwesenden verlaufen sein dürfte. Der Vorsitzende, Herr Tübel, wies in seiner Begrüßungsrede besonders auf die Ziele der erst im März dieses Jahres gegründeten Vereinigung hin und richtete an alle der B. e. S. P. noch fernstehenden ehemaligen Schüler der hiesigen Handelsschule die Bitte, der Vereinigung beizutreten. Die B. e. S. P. bezweckt die Förderung des Gedankens der Zusammengehörig-

keit durch geselligen Verkehr und die Fortbildung im kaufmännischen und allgemeinen Wissen. Es sei noch erwähnt, daß die Vereinigung ehemaliger Handelschüler bereits als korporatives Mitglied im kaufmännischen Verein aufgenommen worden ist und den Mitgliedern der Vereinigung dadurch besondere Vergünstigungen bei den Veranstaltungen des kaufmännischen Vereins eingeräumt werden.

**Pulsnitz.** (Die nächste Wohlfahrtssprechstunde) in Pulsnitz findet am Donnerstag, den 5. Nov. 1925 nachm. 2—4 Uhr im Stadttrankenhause statt.

**Pulsnitz.** (Ueber Buchführung und Gesezgebung) (Aufwertungsfragen) sowie gewerbliche Angelegenheiten finden im Schützenhause nächsten Freitag, abends 8—10 Uhr Sprechstunden statt, auf die noch besonders hingewiesen sei.

(Ein Kommentar zum neuen sächsischen Kinderzuchtgesetz.) Das sächsische Wirtschaftsministerium gibt bekannt: „Am 1. Dezember 1925 treten die den organisatorischen Aufbau der Kinderzuchtgenossenschaften betreffenden Bestimmungen des Kinderzuchtgesetzes vom 10. Juli 1925 in Kraft. Es wird die Aufgabe der Verwaltungsbehörden, der Landwirtschaftskammer, der Gemeinden und der nach diesem Geseze gegründeten Kinderzuchtgenossenschaften sein, sofort an die Durchführung dieser Bestimmungen zu gehen. Das wird an die Kräfte familiärer Beteiligten, vor allem in der Zeit vom 1. November dieses Jahres bis 1. April 1926, an welchem Tage die übrigen Bestimmungen des genannten Gesezes in Kraft treten, erhebliche Anforderungen stellen. Die mit dieser Aufgabe betrauten Personen werden sich mit dem Inhalte des Gesezes und der demnächst hierzu erscheinenden Ausführungsverordnung zunächst ungenügend vertraut machen müssen. Das bietet erfahrungsgemäß an Hand nur des Gesezblattes einige Schwierigkeiten. Das Wirtschaftsministerium begrüßt es deshalb im Interesse einer möglichst schleunigen und reibungslosen Durchführung des Gesezes, daß in der ersten Hälfte des Monats November ein Kommentar zum neuen Kinderzuchtgesetz und zur Ausführungsverordnung aus der Feder des hierfür zuständigen Referenten, Oberregierungsrat von Gese, erscheint. Der Ladenpreis dieses Buches wird 4.80 Mk. betragen. Bei Sammelbestellungen, die dem Verlag durch das Wirtschaftsministerium zugehen, wird ein Partierpreis von 4 Mk. für das Stück berechnet werden. Das Wirtschaftsministerium ist bereit, Sammelbestellungen, die ihm bis zum 20. November d. J. durch die unteren Verwaltungsbehörden zugehen werden, an die Verlagsbuchhandlung weiterzuleiten.“

(Geldlotterie für Naturschutzwecke.) Dem Landesverein Sächsischer Heimatwächter ist von der Staatsregierung eine Geldlotterie genehmigt worden, deren Erlös dazu bestimmt ist, weitere Naturschutzbezirke in unserem sächsischen Vaterlande zu erwerben und dadurch gefährdete seltene oder wissenschaftlich wertvolle geologische, botanische und zoologische Vorkommnisse in den Besitz des sächsischen Volkes zu bringen und sie der Nachwelt zu erhalten. Bereits heute besitzt der Landesverein ansehnliche Flächen als Naturschutzbezirke in ganz Sachsen. Fast der gesamte Böhmergrund in Oberwiesenthal mit seiner subalpinen Flora, große Flächen am Sattelberg, sind u. a. sein wertvollster Besitz. Aber auch der Staat ist mit gutem Beispiel vorangegangen und hat beispielsweise die Wiltzter Elbsiedel, Teile des Lütewalder Grundes, den Crantze bei Calsfeld, den Kahlen Berg bei Altenberg, Waldgebiete auf dem Fichtelberg und bei Hohnstein (Sächsische Schweiz) unter Naturschutz gestellt und der regelrechten Bewirtschaftung entzogen. — Mit Eilschritten schreitet die Kultur vorwärts, Berge, Felsen, Pflanzen und Tiere vernichtend, um den Menschen alle möglichen Bequemlichkeiten durch Errichtung von Kraftstromanlagen, von Talsperren, von Wasserkraftanlagen, von Bergbahnen usw. zu schaffen. Da ist es Pflicht aller derer, die ihre Heimat lieben, die weiter gefährdeten natürlichen Vorkommnisse zu schützen und Mittel bereit zu stellen, um solche unerfliche Naturdenkmäler in öffentlichen unangreifbaren Besitz zu bringen. Zum Ankauf solcher Flächen soll der Erlös der oben erwähnten Geldlotterie dienen, deren Lose bei allen Kollektoren und bei





## Politische Rundschau

### Um Deutschlands Freiheit.

Gegen die neuen Fesseln des Locarno-Vertrages.

○ Berlin. Die Deutschnationale Volkspartei gibt folgende Erklärung bekannt:

Ihren letzten Zielen und Grundfäden getreu, kann die Deutschnationale Volkspartei niemals zugeben, daß das Diktat von Versailles freiwillig anerkannt, ein Verzicht auf deutsches Land und Volk ausgesprochen, dem wehrlosen Deutschland inmitten eines waffenstarken Europas durch den Eintritt in den Völkerbund eine neue Bindung auferlegt und die Handlungsfreiheit besonders im Osten genommen wird.

Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt sind durch das Memorandum vom 9. Februar ohne Wissen der Deutschnationalen eingeleitet worden. Sobald wir von diesem Schritt Kenntnis erhielten, haben wir Einspruch erhoben. Wir haben uns an den weiteren Verhandlungen beteiligt, um dadurch zu verhindern, daß Deutschland unter Bedingungen, die sein Lebensinteresse nicht wahren, in Völkerbund und Sicherheitspakt verstrickt werde. In ehrlicher Mitarbeit an dem Versuch, mit den anderen Mächten auf dem Boden wirklicher deutscher Gleichberechtigung und Freiheit zu einer Einigung zu gelangen, haben wir von der Regierung und den Regierungsparteien die Festlegung von Richtlinien erreicht, die auch unseren Auffassungen entsprechen.

Niemals aber haben wir einen Zweifel daran gelassen, daß für uns die schließliche Annahme der Verträge von der vollen Durchführung dieser Richtlinien abhängig sei. Es folgt ein Abschluß auf einer anderen Grundlage, so sind nicht wir es, die von den getroffenen Vereinbarungen abweichen.

Das Werk von Locarno hat uns bitter enttäuscht. Die deutschen Richtlinien sind nicht erfüllt. Der Widerruf der Schulblöße ist nicht zu voller Auswirkung gebracht. Ein Verzicht auf deutsches Land und Volk ist im Sicherheitspakt weder durch einen klaren, eindeutigen Wortlaut, noch durch wirksames Räumungsrecht ausgeschlossen. Die Gegenseite konnte vor der Welt behaupten, daß Deutschland verzichtet habe.

Die deutsche Handlungsfreiheit zwischen West und Ost ist gegen die Gefahren des Artikels 16 der Völkerbundsatzung nicht klar und bindend gesichert. Wahre Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit auf dem Gebiete des Herwehens ist nicht erreicht. Garantie- und Schiedsverträge bringen Deutschland neue Fesseln. Von unerlässlichen Vorleistungen vor Eintritt in entscheidende Verhandlungen ist keine Rede mehr. Für die besetzten Gebiete sind nur sogenannte Rückwirkungen in Locarno in Aussicht gestellt, aber nicht gesichert. Die Abkürzung der Fristen für die Räumung von Rhein und Saar ist nicht zur festen Bedingung des Abschlusses gemacht.

Die deutschen Delegierten haben das Werk von Locarno in unerwarteter Ueberstürzung, gegen die getroffenen Ermahnungen und gegen unseren Einspruch, paraphrasiert. Während dadurch Änderungen auf das äußerste erschwert wurden, ist das Gesamtbild von Locarno durch die Erklärungen der Regierung und anderer Parteien, zugleich aber durch alle Mitteilungen über Auslegung und Absichten des Auswärtigen inzwischen noch wesentlich verwickelter worden. So mußten wir uns überzeugen, daß wir durch Verbleiben in der Regierung unsere Ziele nicht mehr erreichen, sondern uns nur noch dem Schein aussetzen könnten, als ob auch wir diese Ziele innerlich aufgegeben hätten.

Darum haben wir unseren Einfluß als Regierungspartei geopfert, um dem In- und Auslande volle Klarheit über den Ernst der Lage zu geben und in voller Handlungsfreiheit einzusetzen für unser unverrückbares Ziel: die Freiheit des Vaterlandes!

### Fortschreibung der Politik „Strefemann“?

○ Berlin. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wurde auf einstimmigen Beschluß des Reichskabinetts hin in Paris, Brüssel, London und Rom eine Demarche der deutschen Regierung durchgeführt, um den alliierten Mächten mitzuteilen, daß das Kabinett, trotzdem es durch das Ausschließen von drei Ministern äußerlich auf eine andere Grundlage gestellt sei, die bisherige Politik fortsetzen werde.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß eine solche Erklärung keineswegs gleichbedeutend mit der unbedingten Annahme des Vertrages von Locarno sei, vielmehr mache das Kabinett die Unterzeichnung davon abhängig, ob die Rückwirkungen wirklich in entsprechendem Maße eintreten werden.

### Keine Reichstagsmehrheit für Locarno.

Berlin. Die angeforderte Beratung des Kabinetts über die innerpolitische Lage hat zu den verschiedensten Gerüchten über die Ansichten des Reichskanzlers und des Außenministers Anlaß gegeben. Es wird von dem Reichskanzler behauptet, daß er die Absicht habe, die Demission des Rumpfkabinetts herbeizuführen, und daß nach den Verhandlungen mit den Parteien und Fraktionen der Außenminister Dr. Strefemann ein Kabinett der großen Koalition bilden wolle, um auf diesem Wege die Stimmen der Sozialdemokraten für die Ratifikation der Verträge von Locarno zu gewinnen. Von sehr maßgebenden Parlamentariern aus den Reihen der hinter dem Rumpfkabinetts stehenden Parteien wird diesen falschen Gerüchten gegenüber darauf hingewiesen, daß nach übereinstimmender Ansicht des Rumpfkabinetts und dieser Parteien innerpolitische Verhandlungen erst stattfinden könnten, wenn das Ergebnis der Verhandlungen der Rückwirkungen zu erfahren ist, also kaum vor dem 20. November. Es wird vermutet, daß der Reichskanzler den Parteiführern erklären wird, daß er innerpolitische Konsequenzen aus den außenpolitischen Verhandlungen nicht vor Ende November ziehen könne und daß der Reichskanzler diese Mitteilung auch den Führern der Oppositionspartei machen wird. Ein Versuch der Sozialdemokratie, eine frühere Einberufung des Reichstags durchzuführen, um eine innerpolitische Debatte herbeizuführen, würde an dem Widerstand aller übrigen Parteien einschließlich der Deutschnationalen Volkspartei scheitern.

### Keine Rückkehr zur „Großen Koalition“.

○ Berlin. Gegenüber den in Innsbrücken stehenden Blättern

allen Heimatschutz-Mitgliedern erhältlich sind. Wer seine Heimat liebt — und wer tut dies nicht! — unterstütze den gekennzeichneten Bestrebungen des Heimatschutzes und kaufe ein Los, um seltene Vorkommenisse auf botanischem, zoologischem bezw. geologischen Gebiete der Nachwelt zu erhalten.

**Thorn.** (Urliste.) Der Gemeinderat macht bekannt, daß die Urliste, die für die Schöffen und Geschworenen für den hiesigen Ort auf das Jahr 1925 aufgestellt ist, eine Woche lang, und zwar vom 30. Oktober bis mit 6. Nov. im Rathhaus, Zimmer 5, zu jedermanns Einsicht ausliegt. Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einspruch gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste schriftlich oder zu Protokoll beim Bürgermeister erhoben werden. Dabei wird auf die in beglaubigter Abschrift mit ausgelegten Gesetzesvorschriften der Paragraphen 31, 32, 33, 34, 84 und 85 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des Paragraphen 24 des sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

**Kamenz.** (Gewählt.) Bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl zur Gewerbesteuern wurden in Kamenz gewählt: als Wahlmann für die Handwerker Herr Sattler- und Tapezierer-Obermeister Karl Seltenreich mit 21 Stimmen, als Wahlmann für die Nichthandwerker Herr Gastwirt Carl Hein mit 10 Stimmen.

**Kamenz.** (Herr Regierungsrat Dr. Dehmig) bei der Amtshauptmannschaft Kamenz ist auf sein Ansuchen vom Ministerium des Innern unterm 31. Oktober zwecks Uebernahme des Amtes als Bürgermeister von Dederan aus dem Staatsdienst entlassen worden. An seine Stelle wird vom Ministerium des Innern vom 16. November 1925 an Herr Regierungsrat Dr. Merzdorf bei der Amtshauptmannschaft Meissen zur Amtshauptmannschaft Kamenz versetzt.

**Arnsdorf.** (Vegeausbau.) Eine wesentliche Verbesserung hat im Laufe der letzten Wochen die Niederstraße dadurch erfahren, daß eine längere Strecke mit einem besonders feinen Fußwege versehen wurde. Diese sogenannten Bürgersteige sollen mit der Zeit sämtliche Dorfwege erhalten. In nächster Zeit wird auch wieder eine große Strecke der Dorfstraße (Hauptstraße) und zwar vom unteren Gasthofe bis in die Nähe des Bahnhofs Steinpflasterung erhalten, wie sie schon diese Straße vom Gasthofe zur Guten Hoffnung bis zur Friedensstraße hat, wo sie mit der Stolpner Straße (Staatsstraße) zusammenstößt. Die Steine sind bereits angefahren und aufgeschichtet. Arnsdorf dürfte darum wohl manchem Dorfe im Lande ein Vorbild sein. — Die diesjährige Kirmes, welche, da das Reformationsfest auf Sonnabend fiel, diesmal drei Feiertage hatte, war vom Wetter begünstigt. Infolgedessen war auch der Verkehr ein sehr reger. Die Gottesdienste am 1. und 2. November waren recht gut besucht und wurden durch besondere Festgesänge verschönt. Die Kollekte am Kirmesmontag zum Besten des Regelfonds brachte über 19 Mark. — Der hiesige Männergesangsverein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, sein 48. Stiftungsfest am 1. Dezember mit Festtafel und Ball zu feiern.

**Baugen.** (Protest gegen die Kirchensteuer.) In eigenartiger Weise brachten die Einwohner von Ebnödorf ihren Protest gegen die zu hohen Kirchensteuern zum Ausdruck. In einer Versammlung nahmen sie eine Entschliebung an, in der es heißt: „Wir verlangen eine schriftliche Abrechnung der Kirchgemeinde Großpostwitz in einer öffentlichen Einwohnerversammlung; wir wollen wissen das Gehalt der Pfarrer, sämtliche Ausgaben, Einnahmen durch Taufen, Trauungen, Begräbnisse, Pacht der Pfarrfelder und Wiesen; ist der Kirchenvorstand bereit, uns dies zu unterbreiten und ist die Sache gerecht, dann wollen wir zahlen, aber der Einschätzung nach nur die Hälfte, andernfalls sind wir bereit, aus der Kirche auszutreten.“

**Dresden.** 2. November. (Reichsschulgesez.)

Angeichts der durch Locarno eingetretenen Veränderungen der innenpolitischen Lage traten die Führer der christlichen Elternschaft Sachsens am 1. November in Dresden zusammen, um über die eventuellen Einflüsse auf das kulturpolitische Gebiet zu beraten. Sie beschlossen eine Reihe Maßnahmen, über die zu gegebener Zeit noch zu berichten sein wird, die aber darauf hinauslaufen, unter allen Umständen das Reichsschulgesez herbeizuführen. Die einmütige Haltung und der einmütige Wille in der Führerschaft faßt sich zusammen in der nachstehenden Drahtnachricht an den Reichskanzler, welche ihm am gleichen Tage übermittelt worden ist: „An den Herrn Reichskanzler Dr. Luther, Berlin. Pressemitteilungen sprechen von Zurückziehung des Reichsschulgesezentwurfes. Die christliche Elternschaft Sachsens, vertreten durch ihre aus allen Landesteilen am 1. November in Dresden versammelten Führer, erinnert den verantwortlichen Leiter der deutschen Reichsregierung an sein Versprechen, sich für den Erlaß des Schulgesetzes nach Artikel 146/2 einzusetzen. Sie wendet sich entschieden dagegen, christliche Kulturfragen zum Gegenstand parteitaktischer Erwägungen zu machen. In einer weiteren Verschleppung erblickt sie einen Bruch der Reichsverfassung und würde dafür denjenigen Teil der deutschen Volksvertretung verantwortlich machen, der maßgebenden Einfluß auf die Träger der Reichsregierung ausübt.“

**Dresden.** (Eine Anfrage im Landtag.) Der Abgeordnete Dr. Rastner hat mit Unterstützung der Demokratischen Fraktion im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Die Preisenerhöhung der Reichsregierung ist im wesentlichen gescheitert, da sie an den eigentlichen Ursachen der Preisvermehrung fast völlig achtlos vorbeigegangen ist; und hat vielmehr als einziges Ergebnis nur eine schwere Verbitterung und Verstimmung sowohl in den Kreisen der Verbraucher, insbesondere der Festbepforderten, als auch in denen der Wirtschaft hervorgerufen. Die Länder sind zur Mitwirkung an der Preisenerhöhung herangezogen worden. Wir fragen deshalb die Regierung: Was hat sie getan, um die Reichsregierung auf die wirklichen Ursachen der Preisvermehrung hinzuweisen?

und Korrespondenzen immer wieder auftauchenden Nachrichten, daß mit einer Aenderung der Regierungskoalition oder mit einem Rücktritt der Regierung oder mit der Auflösung des Reichstages bereits in den nächsten Tagen zu rechnen sei, muß mit Nachdruck betont werden, daß alle diese Nachrichten durchaus verfehlte Tendenzmeldungen sind. Der Standpunkt des Rumpfkabinetts und der hinter ihm stehenden Parteien geht unverändert dahin, daß eine innerpolitische Neuordnung erst erfolgen kann, nachdem die außenpolitischen Verhandlungen abgeschlossen sind.

Besonders da sich das Ergebnis dieser Verhandlungen zurzeit überhaupt noch nicht übersehen läßt und wohl für Mitte November auch keine Klarheit darüber geschaffen sein wird, würde jede vorher beschlossene innerpolitische Neuordnung unter Umständen auf vollkommen falschen Voraussetzungen aufgebaut und infolgedessen nicht von Dauer sein können. Es ist anzunehmen, daß auch in der für Dienstag angelegten Besprechung des Kanzlers mit den Führern der jetzigen Regierungsparteien dieser Standpunkt erneut zur Geltung kommt.

### Neuer kommunistischer Kurs.

Die Beschlüsse der kommunistischen Parteikonferenz.

○ Berlin. Die im Preussischen Landtag zusammengetretene kommunistische Parteikonferenz, die als Ergebnis der neuen gemäßigteren Richtung der K. P. D. entstanden ist, hat ihre Arbeiten zunächst beendet. Es wurden mehrere Anträge angenommen. In der Resolution über die politische Lage und die Aufgaben der Partei fordert die Parteikonferenz als Hauptlösung einen starken Linksbund in der deutschen Arbeiterbewegung, mit der außenpolitischen Einstellung für ein unabhängiges sozialistisches Deutschland im freien Bündnis mit der Sowjetunion. Zur besonderen gegenwärtigen politischen Lage fordert die Parteikonferenz die sofortige Auflösung des Reichstages, den Sturz der Regierung Luther und den Kampf gegen den Kriegspakt von Locarno. Für diese letztere Forderung sollen in nächster Zeit große Versammlungen und Demonstrationen veranstaltet werden.

Zur Frage der Forderung der Kongress die sofortige Beseitigung der Lebensmittel- und Industriezölle, Zwangsmassnahmen gegen die Verteuerung durch den Großhandel, Beseitigung der Gewerbesteuer und der übrigen Belastung des Kleinhandels, Befreiung der Konsumvereine von der Umsatzsteuer sowie staatliche Unterstützung für die Konsumvereine.

Bezüglich der Lage in Preußen soll durch die völlige Unabhängigkeit der kommunistischen Landtagsfraktion von der K. P. D. und von der deutschnationalen Stimmentombination eine Kritik des arbeitgeberfeindlichen Verhaltens der jetzigen Regierung klargestellt werden.

Dabei fordert die K. P. D. die sofortige Auflösung des Preussischen Landtags, ebenso wie sie aus den bereits gemeldeten Gründen die Auflösung des Sächsischen Landtages herbeiführen will.

### Deutscher Geschichtsunterricht.

○ Berlin. In einem gemeinsamen Entschließungsantrag der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Wirtschaftlichen Vereinigung zur zweiten Beratung des Kultushaushaltes im Preussischen Landtag wird der Landtag ersucht, auf das Staatsministerium einzuwirken, daß jeder Studierende der Geschichte und der deutschen Sprache bei der Prüfung ausreichende Kenntnisse in der deutschen Vorgesichte nachzuweisen hat, daß die Vorgesichte im Rahmen der Heimatkunde für alle Schulen lehrplanmäßig als Unterrichtsgegenstand eingeführt wird und in den Oberklassen und höheren Schulen bei angemessener Stundenzahl eine entsprechende Sonderbehandlung erfährt, sowie, daß die Lehrstühle für deutsche Vorgesichte an den preussischen Universitäten vermehrt und nach Breslau, Halle, Bonn, Kiel und Göttingen Professoren für deutsche Vorgesichte berufen werden.

### Die freien Berufe zum Reichswirtschaftsratsentwurf.

Berlin, 2. November. In einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe wurde der Referentenentwurf für den eultigiltigen Reichswirtschaftsrat eingehend besprochen. Es wurden u. a. folgende Forderungen aufgestellt: Der Reichswirtschaftsrat des Deutschen Reiches müsse alle berufsständischen Gruppen entsprechend ihrer Bedeutung für das ganze Wirtschaftsleben umfassen. Insbesondere müsse die geistige Arbeit gebührenden Platz finden. Ein unabhängiger, die Wirtschaft wiederpiegelnder Wirtschaftsrat könne sich nur aus Mitgliedern zusammensetzen, die von den berufsständischen Organen unseres Wirtschaftslebens bestellt würden. Von der Regierung oder dem Reichsrat vorzuschlagende Mitglieder könnten in ihm keinen Platz finden. Es sei selbstverständlich, daß eine berufsständige Kammer selbstständig sein müsse, und daß bei ihr jedes Prinzip, das auf eine Bevormundung hinauslaufe, von vornherein auszuschließen habe.

### Dr. Strefemann über Locarno.

Königsberg, 3. November. Bei dem Festbankett anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Königsberger Allgemeinen Zeitung hielt Reichsaußenminister Dr. Strefemann eine Rede, bei der er kurz auf die außenpolitische Lage zu sprechen kam. Er betonte dabei, daß die Regierung von keiner Partei verlangt hätte, ihr Votum abzugeben, ehe die Rückwirkungen der Verhandlungen von Locarno sich übersehen ließen. Locarno wäre der Anfang einer Entwicklung, die Deutschland wieder als gleichberechtigten Faktor in die Welt einführe. Diese ganze Entwicklung werde getrieben, wenn die Außenpolitik von innerpolitischen Gesichtspunkten beeinflusst, gerade von denjenigen Kreisen verkannt würde, die sich auf eine Führerpersönlichkeit wie Bismarck berufen und die Stellungnahme ihrer Führer von Mehrheitsbeschlüssen abhängig machten.

### Wird Köln geräumt?

○ Köln. Sechs englische Offiziere, die mit der Prüfung der Ueberfüllung der englischen Besatzung nach Wiesbaden betraut sind, besichtigten dieser Tage in Wiesbaden sowohl die französischen Quartiere als auch Hotels und Privathäuser. Sie werden sich in Wiesbaden einige Tage aufhalten. In



Röln sind inzwischen weitere von den Engländern beschlagnahmte Gebäude des deutschen Besitzern zurückgegeben worden.

Neue Verbote im Rheinland.

Koblenz. Die Rheinlandkommission beschloß die Beschlagnahme aller Exemplare des „Lahrer Hindenden Boten“, des „Neuen historischen Kalenders für 1926“ und der Schrift Prof. Herrmann Pfeiffers „Während Europa auf den Weltfrieden wartet“ (Mitteldeutscher Verlag Halle) im besetzten Gebiet, da die Veröffentlichungen zu den durch Art. 1 der Ordnung 294 verbotenen gehören.

Die Pariser Presse zur deutschen Regierungskrise.

Paris. Die Eventualität einer Volksabstimmung über den Vertrag von Locarno wird in der Pariser Presse lebhaft kommentiert. Die Mehrzahl der Morgenblätter ist der Ansicht, daß das Ergebnis der Abstimmung eine große Mehrheit für die Unterzeichnung des Pakts ergeben wird. Im übrigen wird festgestellt, daß der Pakt von Locarno in Deutschland immer mehr und mehr sich zu einem Vorwande von parteipolitischen Intrigen auswächst. Ganz besonders scharf auseinandergesetzt wird dabei die Haltung der Sozialisten.

„Echo de Paris“ schreibt: Die sozialistische Partei glaubt, durch die Abstimmung über den Vertrag von Locarno eine Reichstagsauflösung hervorzurufen, die, wie sie glaubt, zu ihrem Vorzweck auslaufen wird. Der Gewinn einiger Mandate ist den Sozialisten wichtiger als eine sofortige Ratifizierung des Sicherheitsvertrages. Die deutschen Sozialisten überschätzen auf jeden Fall ihre Wichtigkeit. Für Frankreich kommt es nicht darauf an, daß die Abmachungen von Locarno von einer Partei ratifiziert werden, die in der künftigen Politik nur eine Rolle zweiten Ranges spielen wird. Die Ratifizierung des Sicherheitsvertrages hat für Frankreich nur dann Wert, wenn die Deutschnationalen, unsere wahren Gegner, diesen unterzeichnen. Nur unter diesen Voraussetzungen können die beiden Nachbarländer in eine Ära des Friedens treten.

Deutsche Siedlungsmöglichkeit in Tanganjika.

London. Nach den Times hat die Regierung von Tanganjika ein Gesetz bekanntgegeben, durch das die bestehenden Beschränkungen des Landbesitzes gegen vormalige Feinde aufgehoben werden. Vom neunten November ab wird den vormaligen Feinden gestattet sein, Grundbesitz zu erwerben, der vom Verwalter des Eigentums vormaliger Feinde kontrolliert wird, und im Gebiet Land zu besitzen. Man erwartet, daß die südlichen Hochflächen die besondere Aufmerksamkeit deutscher Einwanderer auf sich ziehen werden.

Die Wahlen in Kanada.

London, 2. November. Nach den letzten Telegrammen aus Kanada ist mit der Möglichkeit einer Wiederholung der Wahlen zu rechnen. Bei den letzten Wahlen haben die Konservativen 118, die Liberalen 102, die fortschrittliche Partei 21, die Arbeiterpartei 2 und die Unabhängigen 2 Stimmen erhalten. Die Bildung einer praktisch regierungsfähigen Regierung ist auf dieser Grundlage jedoch nicht möglich.

Griechische Barbaren.

Sofia. Zwei Delegierte des Roten Kreuzes, welche die von den griechischen Truppen geräumten Dörfer besuchten, melden:

„Die vollkommen verzweifelte Bevölkerung kehrt in ihre Behausungen zurück, deren trostloser Anblick unbefehliche Szenen hervorruft. Von 800 Familien in den betroffenen Dörfern fehlt es 600 am Notwendigsten, sie haben nichts als ihre Kleider an Leib. Sofortige Hilfe an Bekleidungsstücken, Bedeckungen, Lebensmitteln, Mobiliar, Saatform ist dringend notwendig. Nur eine Verteilungstelle ist gegenwärtig in Tätigkeit, unter der Leitung des Generals Schodoroff. Sie verteilt Mehl, Zucker, Salz, Tee, Seife und teilweise auch Bekleidungsstücke. Infolge des Geschloß- und Gewehrfeuers hat die Bevölkerung ein panisches Schrecken ergriffen. Die Griechen haben eine schwere Verletzung der Genfer Konvention auf sich geladen.“

Dr. Moldenhauer über Locarno.

Köln, 3. November. Auf einer gestern von der Deutschen Volkspartei in der Bürgergesellschaft einberufenen Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Moldenhauer über Locarno. Der Redner führte u. a. aus: Die Verhandlungen in Locarno können nur richtig bewertet werden, wenn man sie als ein Glied der deutschen Außenpolitik betrachtet, deren Ziel die Wiederherstellung der Freiheit und der Unabhängigkeit Deutschlands sein muß. Der Vertrag von Versailles brachte nur Unfreiheit und Abhängigkeit. Er machte Deutschland zum Objekt der Außenpolitik der anderen. Nun, wo die paraphierten Verträge vorliegen, ergibt sich für uns die Frage, kommen wir unserem Ziel der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands mit diesem Vertrag näher oder sind sie im Gegenteil verhängnisvoll für die deutsche Zukunft? Der Schiedsvertrag, den wir mit Frankreich und Belgien abgeschlossen haben, unterstellt alle Streitigkeiten aus dem Vertrage von Versailles einem Schiedsgericht. Ob der Schritt, den wir vorwärts getan, die Opfer lohnt, wird erst dann zu entscheiden sein, wenn die Rückwirkungen der Abmachungen von Locarno auf das besetzte Gebiet zu überblicken sind. Bei diesen Fragen können wir uns nicht mit leeren Versprechungen begnügen. Wir müssen, ehe wir unsere Entschlüsse fassen, positive Erklärungen von der Gegenseite erhalten. Der Redner betonte, es sei notwendig, etwas mehr Vertrauen zu unseren Delegierten zu haben, die auf Grund vierzehntägiger Verhandlungen am ersten in der Lage seien, eine authentische Interpretation zu liefern, die für uns wertvoller ist, als die gehässigen Auslassungen des Temps. Man spottet über den Geist von Locarno. Ich bin weit davon entfernt Festreden zur Grundlage politischer Arbeit zu machen, aber dieser Stimmung liegt etwas zugrunde, nämlich die gemeinsame Not Europas,

die die ehemals feindlichen Staaten zwingt, sich nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern auch auf politischem Gebiete zu verständigen, wenn wir nicht gemeinsam dem Wettbewerb des Auslandes und einer neuen sozialen Revolution unterliegen wollen. Wir müssen aber verlangen, daß das Ausland den veränderten Verhältnissen mehr Rechnung trägt. Wenn etwa die Verurteilung deutscher Offiziere auf leere Denunziationen hin fortgesetzt wird, so müssen wir darin einen solchen Verstoß gegen das Friedenswerk erblicken, der die Annahme des Vertrages unmöglich erscheinen läßt. Wir bedauern den voreiligen Schritt der Deutschnationalen Volkspartei, der uns außenpolitisch schadet und innenpolitisch die mühsame Arbeit der Deutschen Volkspartei zur Zusammenfassung des deutschen Bürgertums zerschlägt. Wir verurteilen es, wenn die sozialdemokratische Partei ihre Zustimmung zu dem Vertrag von Locarno von der Haltung einer anderen Fraktion abhängig macht, trotzdem sie früher bedingungslos Hals über Kopf dem Völkerbunde beitreten wollte. Das Primat gehöre der Außenpolitik. Die Deutsche Volkspartei wird ihre Stellungnahme zu dem Vertrage von Locarno nicht abhängig machen von innenpolitischen Rücksichten, sondern allein von der Frage, ob die Annahme dem Vaterlande dient.

Der deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“.

Das heutige, im Deutschen Reichskriegerbund „Koffhäuser“ fest zusammengeschlossene Kriegervereinswesen umfaßt 25 Landesverbände mit rund 30 000 Vereinen und etwa 3 Millionen Mitgliedern, ungerichtet die im Aufbau begriffenen zahlreichen Koffhäuser-Jugendgruppen.

Die Kriegervereine sind parteipolitisch und konfessionell neutral, sie treiben auch keine Offizierspolitik, sondern sie sind ganz im Sinne der gleichen Rechte und Pflichten aufgebaut, um die nockleidenden Kameraden und deren Hinterbliebene zu unterstützen und für die Stärkung des Deutschtums einzutreten.

Wie in allen Sektionen der Krieger- und Militärvereine, so ist auch in den Kundgebungen der Landesverbände und der Zentralorganisation Zweck und Ziel der Kriegervereine immer wieder klar zum Ausdruck gebracht worden. So heißt es in der Neujahrskundgebung 1921 des Koffhäuserbundes:

„Was wir wollen, ist: daß wir durch Arbeit und Treue, Hilfsbereitschaft und Sittlichkeit Kern unseres Volkes werden, damit es sich neu aufrichte und Weg und wieder Kraft finde, wiederteilzuhaben an den friedlichen Kämpfen der Nationen.“ Die Neujahrskundgebung 1922 betont: „Anbeuert werden wir die Liebe zu Volk und Vaterland allem Denken, Tun und Handeln zugrunde legen, unbeirrt werden wir unseren geraden Weg durch die innerliche Zerrissenheit unseres Volkes fortsetzen und uns nicht um Haß oder Liebe politischer oder konfessioneller Parteien kümmern. Wir erkennen die Notwendigkeit solcher Parteien für die Entwicklung eines Staates an; aber wir erkennen nicht an, daß eine Partei, möge sie links oder rechts stehen, die Vaterlandsliebe in Erbpacht nimmt. Denn nur der Staat ist wandelbar, nicht aber das Vaterland.“ Und in der Neujahrskundgebung 1925 heißt es: „Die Kriegervereine stehen fest zu ihren geschichtlichen Farben Schwarz-weiß-rot, die für alle Zeit uns ein heiliges Symbol echter Treue und Kameradschaft bleiben werden. Wir wollen diese Tugenden als köpftliches Vermächtnis in eine neue Zeit hinübernehmen. Nicht eine politische Partei, sondern Volk und Vaterland formen den Staat. Deshalb stehen wir über den Parteien.“

Gewaltige Summen sind es, die das Kriegervereinswesen für Unterstützungszwecke verausgabt; es sind Zahlen, die der breiten Öffentlichkeit selten bekannt werden. Der stille Dienst der kameradschaftlichen Fürsorge, den die Kriegervereine in unserem Vaterlande durch Rat und Tat leisten, wird oft aus Unkenntnis, oder auch beneidlich, totgeschwiegen. Man kann mit Sicherheit darauf schließen, daß das deutsche Kriegervereinswesen allein im Jahre 1924 mehr als 11 000 000 Goldmark für Unterstützungszwecke in Notfällen ausgegeben hat, das heißt also täglich fast 30 000 Mark. Diese gewaltige Summe hat das Kriegervereinswesen aber nicht nur im verfloßenen Jahre für das Volkswohl gespendet, nein, seit vielen Jahren halten sich die Unterstützungszahlen auf dieser Höhe. Um diese Millionenunterstützungen aber erst in ihrem ganzen Umfange bewerten zu können, muß man wissen, daß diese Summen durch außerordentlich geringe Mitgliederbeiträge aufgebracht werden. Allein die riesenhafte Ausdehnung der Organisation bis in das kleinste Dorf schafft diese Gesamtzahlen.

Es würde zu weit führen, hier auch noch auf die intensive Arbeit des Reichskriegerbundes und seiner Landesverbände auf dem Gebiete der Fürsorge für Kriegsteilnehmer, Kriegsbefähigte, Kriegerhinterbliebene, Heimkehrer, Altkameraden, Altkontner usw. einzugehen. Es sei aber doch noch darauf hingewiesen, daß die Kriegervereine auch zahlreiche Erholungsheime für Kriegsteilnehmer, Altkameraden usw. und vier Waisenhäuser aus eigenen, in die Millionen gehenden Mitteln unterhalten.

Der Weg, den die im Deutschen Reichskriegerbund „Koffhäuser“ zusammengeschlossenen Krieger- und Militärvereine gehen, hat sich bewährt. Sie werden weder nach links noch nach rechts abweichen, sie werden Partei- oder Konfessionspolitik in ihren Reihen nicht dulden, sie werden ihre Wohlfahrtspflege mit allen Mitteln weiter ausbauen, sie werden aber eins immer wieder allem Tun und Handeln voranstellen: das ist das Wohl und Gedeihen unseres Volkes und Vaterlandes. In schroffer Abwehr stellen sie sich gegen den blinden Internationalismus, der unter dem Mantel der Weltverbündener im Sinne jener handelt, die in Versailles unser Volk zum Sklaven, unser Land zum Krüppel machten. Wohl erkennen sie als höchstes Menschheitsziel den ewigen Frieden aller Völker der Erde an, nicht aber dulden sie, daß der Weg dazu über die Ehre unseres Volkes geht. Denn — so rief es ihnen ihr Ehrenpräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einmal zu —

„Die Treue ist das Mark der Ehre — und ohne Ehre kein Vaterland!“

Aus aller Welt.

Schwere Schlagwetterkatastrophe.

Essen. Das Oberbergamt Dortmund teilt mit: Auf der Schachtanlage Holland I/II hat eine Explosion stattgefunden, bei der 17 Bergleute getötet und zwei verletzt wurden. Die Explosion hat eine Abteilung zwischen der achten und neunten Sohle betroffen, in der die untere Fettkohle im Flöz Didebant abgebaut wurde. Der Entzündung sind schwere Gebirgsschläge im Flöz Didebant vorausgegangen, das als Hangendes eine etwa 10 Meter mächtige feste Sandsteinbank hat. Die betreffenden Baue waren durch Gesteinsstaub, und zwar durch Sperren und Streuung gesichert. Diese Sicherung hat ihre volle Schuldigkeit getan, da die Explosion über ihren eigenen Herd nicht hinausgeschlagen hat. Die Wirkung hat sich nach dem bisherigen Befund anscheinend sogar nur auf eine Hauptstrecke beschränkt. Die ganze Belegschaft ist mit elektrischen Lampen ausgerüstet. Die Toten sind sämtlich geborgen. Einer der beiden Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Der zweite ist nur leicht verletzt. Weitere Bergleute sind nicht gefährdet. Die betreffenden Baue sind, mit Ausnahme weniger Stellen, die zu Bruch gegangen sind, wieder befahrbar. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird bisher vermutet, daß es sich um eine Explosion von schlagenden Wettern handelt. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange. Der Berghauptmann mit Vertretern der Bergbehörde ist an Ort und Stelle.

Im Kampf mit Wilderern erschossen. Der Förster Müller aus Kopp (Oppeln) traf im Walde mit Wilderern zusammen. Dabei wurde der Wilderer Dutsch schwer verletzt, so daß er nach Breslau übergeführt werden mußte. Ein zweiter Wilderer wurde leicht verletzt und gefangen genommen. Am Orte des Zusammenstoßes fand man die Leiche des bei dem Kampf tödlich getroffenen Försters Müller.

Vom Zug überfahren und getötet. In Sagan stieg eine Frau Anna Kothke in einen falschen Zug. Bald nach der Ausfahrt bemerkte sie den Irrtum und sprang aus dem Zuge. Mitreisende zogen die Notbremse. Man fand die Frau mit einem Schädelbruch tot auf den Schienen.

Wieder ein fränkisches Grab gefunden. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde in Berghelm (Sieg) in einer Tiefe von 1,60 Meter ein fränkisches Grab bloßgelegt, in dem sich Schädel- und Röhrenknochen, Tonkrüge und -schalen, ferner ein fränkisches Kurzschwert und ein Dolch befanden. Ein Krug mit Schale und das Schwert sind sehr gut erhalten. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Ein großer Teppichschmuggel aufgedeckt. Auf dem Bahnhof Bingerbrück (Rheinland) beschlagnahmte die Eisenbahnkriminalpolizei mehrere Koffer, die 21 Perserteppiche enthielten, für die der festgesetzte Zoll nicht entrichtet war. Die Teppiche waren über die belgische Grenze nach Deutschland geschmuggelt worden und sollten vermutlich nach Frankfurt a. M. gebracht werden. Wenige Stunden später beschlagnahmte man auch auf dem Koblenzer Bahnhof zwei Koffer, die ebenfalls für 30 000 M. unentgeltliche Teppiche enthielten. Die Besitzer der Koffer, zwei Türken, wurden festgenommen. Die Polizei fahndet nach weiteren Beteiligten.

Schweres Automobilunglück. Ein schweres Automobil ereignete sich bei Alendorf im Westerwald. In einer Kurve verlor der Führer die Gewalt über den Wagen; er rannte zwei Telegraphenstangen an und stürzte dann eine Böschung hinunter. Die beiden Insassen des Wagens blieben tot neben dem zertrümmerten Wagen liegen.

Ein Raubmörder verhaftet. Der Landarbeiter Trauchbrodt aus Roskoff, der im Verdacht steht, die Geschäftsinhaberin Steinweg in Garg an der Ober ermorde und beiraubt zu haben, wurde von der Polizei in Alt-Strelitz verhaftet.

Kleine politische Nachrichten.

17 deutsche Seelente aus Seerott gerettet.

Berlin, 2. November. Der „Montag“ meldet aus London: Die deutsche Viermastbarke „Paul“ ist in der Nähe der Carmarthembucht (Wales) auf eine Sandbank gelaufen und wrack geworden. Ein Rettungsboot brachte die 17 Mann zählende Besatzung in Sicherheit.

Das Ergebnis der Untersuchung des Unglücks von Jüterbog.

Die Untersuchung des Unglücks von Jüterbog hat ergeben: 1. Von der Leitung und der übrigen Truppe waren alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Für das Unglück trifft daher niemand die Schuld. 2. Es wird mit Sicherheit festgestellt, daß das Unglück auf einen Materialfehler zurückzuführen ist. Es handelt sich um die mangelhafte Beschaffenheit eines aus dem Jahre 1907 stammenden Maschinengewehrs, dessen Lauf noch unbeschossen war. — Wenn eine solche Uebung überhaupt vorgenommen wurde, so hängt sie zusammen mit den vorliegenden Erfahrungen des Weltkrieges, über die vorderen Linie hinwegzuschleichen. Dieses Verfahren wird bei allen Armeen geübt, und Wissenschaftler und Techniker haben es als etwandsfrei bezeichnet. Gefährlich wird eine solche Uebung natürlich, wenn leitende Persönlichkeiten in aufrechter Haltung in der Schutzlinie stehen.

Sport.

Die Anerkennung der Jugendvereine für die Jahrespriemäßigung wird voraussichtlich vom 1. Jan. 1926 ab nur noch durch die Jugendämter oder Ortsbehörden erfolgen, sobald die Vereine gut daran tun, sich rechtzeitig diese Anerkennung durch ihre Jugendämter oder Ortsbehörden zu sichern.

Der Turnkreis III B (Brandenburg) der D. T. hat im letzten halben Jahr einen Zuwachs von nicht weniger als 42 Vereinen erfahren.

Die Fußball Länderspiele Schweden-Polen und Schottland, Wales ergaben einen Sieg der Schweden mit 6 : 2 bezw. der Schotten mit 3 : 0.

Auf der Internationalen Konferenz für privates Luftrecht sind 48 Länder vertreten. Am 3. November findet die erste Vollversammlung statt, der die zur Vorbereitung der einzelnen Gegenstände eingesetzten Kommissionen Bericht erstatten.







## Aufleg-Matratzen

vollständiger Ersatz für Unterbett  
im Preise von 14.50, 18.50, 26.—, 30.—  
empfiehlt  
**Theodor Schieblich**  
.....  
Extragrößen werden schnellstens geliefert!

**über Buchführung und Steuer-  
gesetzgebung (Aufwertungs-  
fragen)**  
sowie  
**gewerbliche Angelegenheiten**  
hält die **Gewerbekammer Zittau**  
**Freitag, den 6. Novbr., abend 8—10 Uhr**  
**Sprechstunden**  
in **Pulsnitz („Schützenhaus“)** ab.

Die Handwerker und Gewerbetreibenden werden auf diese Möglichkeit der Auskunfterteilung und der Besprechung verschiedener Angelegenheiten besonders aufmerksam gemacht.  
**Die Gewerbekammer**

**Pulsnitzer Gustav Adolf-Frauenver.**  
Donnerstag, den 5. November, 8 Uhr im  
Konfirmandenzimmer  
**Hauptversammlung und Arbeitsabend.**

- Tagesordnung:**
1. Vortrag des Pfarrers Dr. Fleming, Hauswalde über die Tagung in Sieben.
  2. Bewilligungen für die Diaspora.
  3. Wahl der Vorsteherinnen.
  4. Mitteilungen.
- Mitglieder, kommt recht zahlreich zu dieser wichtigen Versammlung!  
**Die Vorsteherinnen.**



### Beiers Mode-Führer

mit Schnittbogen  
der 20 der wichtigsten Schnitte enthält  
**Wieder 2 Bände**  
Band I Damenkleidung  
Band II Jungmädchen- und Kinderkleidung  
Überall zu haben, sonst unter Nachnahme vom  
Verlag **Otto Beyer, Leipzig-E.**

**Grube** kann abgeholt werden  
Albertstraße 2

**Hermann Fährlich**  
Albertstraße No. 10  
empfiehlt  
zur **Kirmes:**  
**Californische Natural-Sultania-Rosinen** Pfd. 55 und 65 Pf.  
(in Qualität und Verwendung den teureren Smyrna-Sultania-Rosinen gleichstehend)  
**Schöne große Rosinen** Pfd. 50 und 80 Pf.  
**Korinthen** Pfd. 80 Pf.  
**Smyrna-Sultania-Rosinen** Pfd. 100 Pf.  
(sämtliche Rosinen sind sauber gereinigt und entsteilt)  
**Molkerei-Butter**, beste Sorte 1/2 Pfd. 135 Pf.  
**Kokosnuß**, geraspelt, Pfd. 75 Pf.  
**Zucker**, gemahlen, Pfd. 33 Pf.  
**Mandeln**, süß und bitter  
Sämtliche **Backgewürze**  
**Puderzucker**  
**la. Weizenmehle**  
**Margarine** in versch. Preislagen  
**Palmin, Cocostett**

• **Frischen** •  
**Seefisch**  
geköpft  
empfiehlt **Körner.**

Meine Frau war über 50 Jahre mit einer flechtigen  
**Flechte**  
behaftet. Mein gefundenes Flechtmittel hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Mittel-Salbe wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Salbe ist Tausende wert. E. Z. Dozu Zucker-Creme (nicht fettend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.  
**Löwen-Apotheke, Bismarckplatz F. Herberg, Dro., Bismarckplatz M. Jentsch, Dro., Lange Str.**  
Gestern abend wurde eine **Wagenkette** vom Fiebig nach der Stadt verloren. Gegen Bel. in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben.

1/2 lb nur 50 Pfg.



**Rahma**  
MARGARINE  
buttergleich

Kinderzeitung "Der kleine Coco" oder Lachzeitung "Tops" gratis.

**Keine teure Butter mehr!  
Rahma her!**

**Zur Ausführung sauberster Weisnäh-Arbeiten**  
— aller Art —  
empfiehlt sich  
**D. Kühnel, Schillerstr. 2, part.**

Anzeigen  
find die **Schrittmacher** im kaufmännischen Wettrennen.

**Stellengeuche**  
**Fräulein wünscht Erlernung des Weisnähs.**  
Adressen an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Stellen-Angebote**  
Eine zuverlässige, ehrliche Frau im Alter von 50-60 J. wird zur Führung eines kl. Haushalts zu alleinsteh. Manne gesucht. Zu erfragen  
**Waldstraße 5**

**Zu verkaufen**  
Einen **Posten alte Dachziegel** zu verkaufen.  
**Mag Wolf, Schießstr.**

**Neueste Meldungen.**  
**Der Kampf gegen die Lebensmittelteuerung.**  
Berlin, 3. November. Wie die Morgenblätter melden, hat der Polizeipräsident im Kampfe auf Grund der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 gegen die Ueberteuerung auf dem Lebensmittelmarkt gegen den Inhaber und kaufmännischen Leiter einer der größten Berliner Schlächtereien die Handelsunterjagung ausgesprochen. Ebenso wurde die Handelsunterjagung gegen einen anderen Fleischermeister ausgesprochen, weil er die Waren zu einem wesentlich höherem Preise verkaufte, als auf dem Preisverzeichnis angegeben war.

**Blutige Streikunruhen.**  
Berlin, 3. November. Wie die „Vossische Zeitung“ aus London meldet, kam es, als der englische Dampfer „Borda“ mit einer Ersatzmannschaft den australischen Hafen Fremantle verlassen wollte, zwischen der Polizei und einer tausendköpfigen Menge streikender Matrosen zu stundenlangen Kämpfen, bei denen über 100 Personen, teils Schutzleute, teils Matrosen, schwer verletzt wurden.

**Abbau der Besatzung.**  
Berlin, 3. November. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London, daß schon in den nächsten Tagen im Rheinlande wichtige Veränderungen in dem Besatzungsregime stattfinden werden. Es soll sofort eine ganze Division Besatzungstruppen aus dem Rheinlande abgezogen werden. Die alliierte Rheinlandkommission soll den Auftrag erhalten haben, 32 Distriktsdelegierte abzubauen. Es würden nur noch in Mainz, Wiesbaden, Trier, Koblenz und in der Pfalz je ein Distriktsdelegierter tätig sein.

**Hungersnot in Damaskus.**  
Paris. Dem „Journal“ wird aus London gemeldet, daß nach hier eingegangenen Nachrichten aus Alexandria die Dusen Damaskus vollständig isoliert und jede Lebensmittelversorgung unmöglich gemacht haben.

**Die Werbezeichen der Zeppelin-Edener-Spende.**  
Wer heute in der Fülle der täglichen Ereignisse, die wie hastende Strudel vorüberjagen, einen eindrucksvollen Ruhepunkt schaffen will, muß bemüht sein, irgendein Motiv ausfindig zu machen, das sich augen- und sinnfällig jedermann schnell einprägen kann. Tausende von Firmen des In- und Auslandes haben deshalb, durch Erfahrungen begründet, versucht, mit markanten Zeichen ihre Fabrikate zu charakterisieren, und es ist eine besondere Spezialität der neuzeitigen Werbekunst geworden, das Warenzeichen, die Marke, als solche auszugestalten und in den meisten Fällen sogar durch patentrechtlichen Schutz sichern zu lassen. Jeder Zeitungsleser zur Aufgabe gemacht, besonders auf diesem Gebiete zu arbeiten. Zu ihnen gehört auch der bekannte Münchener Zeichner und Maler Zietara, der auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphik bereits Außerordentliches geleistet hat. An Zietara wandte sich deshalb auch der Reichsausschuß der Zeppelin-Edener-Spende und erhielt ein Signet, das aus den Anfangsbuchstaben der Namen Zeppelin und Edener straff komponiert, klar in der Form und überaus einprägsam gestaltet worden ist. Um den Gedanken der Spende, die das ganze deutsche Volk zur



Erhaltung des Luftschiffbaues Zeppelin aufbringen will, zu fördern, beschloß man deshalb dieses wohlgelungene Signet nicht nur für den Werbedienst bei Anrufen, Plakaten, Postkarten usw. zu verwenden, sondern schuf daraus eine **Anteeknadel**, die an den Werbetagen der Spende für geringe Beträge erworben werden kann. Diese Anteknadel hat bereits den Beifall der großen Masse gefunden; es ist deshalb zu hoffen und zu wünschen, daß überall im Reich an den Sammeltagen jeder diese Anteknadel als äußeres Zeichen und Bekenntnis zur Idee der Volksspende trägt. In einzelnen Städten, in denen Dr. Edener z. B. Vorträge hielt, war es eine Freude zu beobachten, wie sich die gesamte Bevölkerung, die den heute allseitig verehrten Exponenten des Deutschtums und der deutschen Zeppelin-Luftfahrt empfing, mit dieser Anteknadel ge-

Das Signet und die Anteknadel, die hier abgebildet worden, zeigen, daß es naheliegend war, das Motiv auch noch weiter zu entwickeln. Es entstand so eine **Briefverschlusmarke**, die wiederum in verschiedenen Farben und Werten (zu 5 und 10 Pfg.) z. B. als Zeichen für Sonderpenden (Frauenspenden etc.) herausgegeben wurde. Auch diese Arbeit des Künstlers Zietara ist als wohlgelungene Werbekunde zu bezeichnen und wird dazu beitragen, die Idee der Volksspende in die breitesten Kreise der Bevölkerung zu tragen.



**Zeppelin-Edener-Spende**  
Wie sie die Flügel ihm gestuht,  
Der deutsche Aar will dennoch fliegen.  
Die deutsche Seele kämpft und trugt,  
Wir lassen uns nicht unterliegen.  
Ob alle Welt verschworen uns  
Den Weg zum Aufstieg auch verrammelt,  
Los, ihr Vetreu'n des Höhenbunds!  
In Sammlungen die Kraft gesammelt!  
Nun zeige jeder, groß und klein,  
Daß Mut und Treue nicht erlöschen.  
Das ganze Deutschland soll es sein.  
Sechzig Millionen Einzel-Groschen!  
Sechzig Millionen! Glanz und Ruhm  
Umstrahlen neu die Friedenswaffen.  
Zeit bleibt im deutschen Eigentum,  
Das deutscher Genius geschaffen.  
Reißt keine Sprengkunst eine Kluft,  
Wenn wir vereint dem Werke dienen.  
Deutschland, so raunt's, fliegt in die Luft.  
O ja — auf seinen Zeppelinen!  
Laliban



# Vulsniker Tageblatt

Dienstag, 3. November 1925

Beilage zu Nr. 184

77. Jahrgang

## Das Reichsschulgesetz.

In der Reichsverfassung Art. 146 Abs. 2 ist ein Reichsgesetz über die Verpflichtung zur Einrichtung von Bekenntnis- und Weltanschauungsschulen in Aussicht gestellt. Bis zum Erlaß dieses Reichsgesetzes soll nach Artikel 174 der Reichsverfassung, die bis dahin geltende Rechtslage bestehen bleiben, bis dahin dürfen in der religiösen und bekenntnis-mäßigen Gestaltung des Volksschulwesens keine Veränderungen eingeführt werden. Nachdem das erste Reichsschulgesetz, das die Gemeinschaftsschule in den Vordergrund rückte und der Bekenntnisschule nur Duldung gewährte, vor allem an dem entschiedenen Widerstand der christlichen Elternschaft gescheitert war, wurde nach der letzten Reichstagsauflösung im Reichsministerium des Innern ein neuer Entwurf vorbereitet. Er lag vor, wohlverstanden im Entwurf, der wohl Geist und Grundsätze in aller Klarheit herausstellt, vor seiner Besprechung in der Öffentlichkeit, vor seiner Beratung im Reichstag im einzelnen mannigfachen Ueberarbeitung bedurfte hätte. Aber auf Grund eines Vertrauensbruches ist dieser Gesetzesentwurf vorzeitig veröffentlicht worden und zuerst in die Tagespresse gekommen. Ein Sturm der Entrüstung, der Empörung, ja der Wut brach herein auf den Entwurf. Den verschiedenen Lehrerzeitungen schloß sich besonders temperamentvoll der Bund der Entschieden Schulreformer an: „Der Teufelstrug muß in den Tartarus zurück! Das Scheusal in die Volksschule!“ Gleichzeitig erhoben sich die freigeistigen Verbände (Atheist: „schamlos reaktionärer Reichsschulgesetzentwurf“) und die links gerichtete Presse.

Doch lassen wir, um klar, ohne alle parteimäßige Verzerrung zu sehen und sicher unsern Standpunkt zu gewinnen, den Entwurf mit seinen wichtigsten Bestimmungen selber zu uns sprechen. Der erste Abschnitt enthält die notwendigen Begriffsbestimmungen über Bekenntnis- und Weltanschauungs- und weltliche Schule. „Die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit in den Bekenntnisschulen muß getragen sein von dem Geiste des Bekenntnisses.“ (Entsprechend lauten die Bestimmungen für die Weltanschauungsschulen.) — Der nächste Abschnitt bringt die Grundsätze für die Errichtung von Bekenntnis-, Weltanschauungs- und bekenntnisfreien Schulen. „In jedem Falle genügt ein Antrag der Erziehungsberechtigten von durchschnittlich vierzig schulpflichtigen Kindern (§ 15).“ Er kann jederzeit gestellt werden, im Falle der Ablehnung erst nach drei Jahren wiederholt werden. Wenn eine Gemeinde nur eine Schule mit einer Schulfelle hat, so ist die Schule in die beantragte Schulfelle umzuwandeln, wenn in jedem der letzten fünf Jahre die Mehrheit der Schulkinder dem betreffenden Bekenntnis angehört oder wenn der Antrag von drei Vierteln der Erziehungsberechtigten gestellt wird § 17. — Der Abschnitt III behandelt die Handhabung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen. Mit Beziehung auf Art. 149 der Reichsverfassung wird der Grundsatz aufgestellt, daß der Religionsunterricht mit Ausnahme an den weltlichen Schulen ordentliches Lehrfach ist. Er ist in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft, unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates, zu erteilen. Ihr soll Gelegenheit gegeben werden, durch besondere Beauftragte dem Religionsunterricht beizuwohnen. Festsetzung der Stundenzahl für den Unterricht, Aufstellung des Lehrplanes, Einführung von Lehrbüchern soll im Benehmen mit der Religionsgemeinschaft erfolgen. Aber wenn hier von Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht, von der Aus-

lieferung der Schule an die Kirche geredet wird, so steht dem der klare Wortlaut in der Begründung des Entwurfes entgegen: „Die Religionsgemeinschaft ist nicht befugt, irgendwelche Weisungen ihrerseits für den Religionsunterricht zu geben oder überhaupt irgendwie eine Aufsicht über den Religionsunterricht auszuüben.“ Wo aber den Erfordernissen der Reichsverfassung nach ihren Beobachtungen nicht genügt wird, sind die Landesregierungen gehalten, diese Feststellungen gebührend zu berücksichtigen und gegebenenfalls für Abhilfe zu sorgen. Die angestellten Lehrkräfte müssen dem Bekenntnis angehören, für welches die Schule bestimmt ist. Den Ländern wird die Verpflichtung auferlegt, für einen entsprechenden Lehrernachwuchs zu sorgen, der auch befähigt ist, einen Religionsunterricht im Geiste ihres Bekenntnisses zu geben, Lehrern, deren Tätigkeit den Vorschriften zuwiderläuft, ist erforderlichenfalls der Unterricht an der Bekenntnisschule abzunehmen. In die örtlichen Schulverwaltungen sollen Vertreter der betreffenden Religionsgemeinschaften aufgenommen werden und dort Sitz und Stimme haben. Dem Bekenntnis der unterstellten Schulen soll auch bei Besetzung der Schulaufsichtsbeamten Rechnung getragen werden.

Gegenüber den wilden Angriffen von den verschiedenen Seiten verdient die Stellungnahme des Reichsverbandes

## Die Sammelbogen

für die  
**Zeppelin-Eckener-Spende**

liegen bei allen Sparkassen u. Banken zur Zeichnung aus.

**Vergiß auch Du nicht, Deinen Beitrag zu leisten!**

evangelischer Eltern- und Volksblinde (Berlin-Steglich, Beynestr. 8) aller ernstesten Beachtung. Er lehnt zwar die Mitarbeit an dem Gesetzesentwurf ab, billigt ihn auch nicht in allen Punkten, in der Hauptsache aber weiß er dem Referenten (Gülich) großen Dank voll innerer Genugtuung, daß durch dieses Gesetz die Gleichberechtigung, die Entwicklungsfreiheit und Eigenart der Bekenntnisschule gesichert ist. Die große Bedeutung dieser Kundgebung des evangelischen Reichselternbundes liegt darin begründet, daß gerade die Reichsverfassung Art. 120 der Elternschaft das Recht zubilligt, selbstverantwortlich die Entscheidung über den Geist zu treffen, in dem ihre Kinder erzogen werden sollen. Darum gebietet ihnen und nur ihnen allein das entscheidende Wort zu dieser wichtigen Frage.

Dr. F. Braun.

## Der Dolchstoß-Prozess in München.

Eine Rede Scheidemanns.

München. Mit besonderer Spannung wurde am Schluß der zweiten Verhandlungswoche der Vernehmung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Scheidemann entgegengesehen. Der Zeuge verwies auf die außerordentliche Tapferkeit der deutschen Soldaten, die hinausgezogen seien, um das Vaterland zu verteidigen. Deutschland sei infolge des Hungers und des Elends unterlegen und weil es an einer Führung gefehlt habe, die rechtzeitig Frieden gemacht habe. Deutschland sei nicht allein schuld am Kriege. Schuld seien alle am Kriege beteiligten Staaten.

Der Zeuge Scheidemann kam dann auf die Stockholmer Konferenz von 1917 zu sprechen. Er bezeichnete Ebert und sich als die treibenden Kräfte dazu. Dann wandte sich Scheidemann dem päpstlichen Friedensvermittlungsvorstoß zu. Er bezeichnete diese Friedensaktion als einen der wichtigsten, aber auch der traurigsten Vorgänge und erklärte zu dem vierten Punkt in dem päpstlichen Friedensvermittlungsvorstoß, zur Herausgabe Belgiens sei deutscherseits kein offenes Wort gesprochen worden, weil man gehofft habe, Belgien als wichtiges Kompensationsobjekt bei den Friedensverhandlungen verwerten zu können. Man sei nicht nur belogen in der Angelegenheit der päpstlichen Friedensvermittlung, sondern auch über den Verlauf des Krieges. Aus dem Telegramm Hindenburgs und Ludendorffs, in dem es geheißen habe, daß das deutsche Heer noch festgefügt dastehe und alle Angriffe siegreich abwehre, sei keine Folgerung erkennbar gewesen von einer revolutionären Unterwürfung und vom Dolchstoß. Hinsichtlich der Kieler Vorgänge im Anfang November wiederholte der Zeuge im wesentlichen die Darstellung des Zeugen Noske und betonte, die Flottenmeuterei sei seiner Meinung nach nicht deshalb entstanden, weil die Flotte, sondern weil die Leitung gemeutert habe, und zwar gegen die Reichsregierung. Woran Deutschland zugrunde gegangen sei, sei die Aushungerung und Ausbeutung des Volkes und ein von der Uebermacht der Gegner erduldetes Heer gewesen. Scheidemann schilderte weiter die Vorgänge vom 9. November und betonte, daß die Sozialdemokraten zwar zur Abdankung des Kaisers ein Ultimatum gestellt hätten, daß aber im Falle der Nichterfüllung ihrer Wünsche von einer Drohung, auf die Straße zu gehen, keine Rede gewesen sei. Als dann der Kaiser zurückgetreten war, habe Prinz Max von Baden zu Ebert gesagt: „Wenn überhaupt noch jemand uns in dieser Situation vor dem Schlimmsten bewahren kann, ist es Ihre Partei.“ Scheidemann erklärte weiter, er stehe auf dem Standpunkt, daß Deutschland überhaupt keine Revolution gehabt habe. Er hätte nicht den Ehrgeiz gehabt, Führer der Revolution zu sein. Er schwöre die Revolution aber auch nicht ab, das Schicksal Deutschlands habe in den schwierigsten Zeiten, wo man gegen die Bolschewisten ankämpfen mußte, in den Händen von drei Männern gelegen. Wenn Ebert, Landsberg und er ausgerückt wären, säßen heute Liebknecht und seine russischen Freunde in Berlin, und Deutschland wäre eine Provinz von Rußland.

Scheidemann faßte schließlich seine Ausführungen dahin zusammen: Das Dolchstoßmärchen ist das schlimmste Gift, an dem Deutschland noch krankt. In Wahrheit ist Deutschland zusammengebrochen, weil seine militärische und politische Führung in der schlimmsten Zeit versagt hat. Gegenüber den Beschimpfungen haben wir nur das Gefühl der Ablehnung des Gegners. Diese Gefühle werden ihre Auswirkung finden

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was hast du nur, Gwendoline? Drückt das Regenwetter auf deine Stimmung? Macht es dich nervös wie Mama und Blanka, die heute so schlecht gelaunt sind? Ach, und in mir ist alles voll Sonne — ich sehe den Regen nicht —“ sie drückte die schmalen, kinderhaften Hände auf die flache, eingefallene Brust und schmerzhaft blickten die sanften, dunklen Augen in das wogende Grau vor dem Fenster — „in mir ist alles Licht — nun hat mich das Glück doch nicht vergessen —! Gott, Gwendoline, kann man nur so glücklich sein —“

„Ja, mein Hannerl, man kann —“ entgegnete die Angeredete träumerisch und in ihre Erinnerung kam eine unvergeßliche Stunde an einem sonnigen Malabend.

„Siehst du, Gwendoline, du Zweifelsterin —“

„Aber man darf es doch nicht, mein Hannerl! Sonst fühlt man die Enttäuschungen doppelt schwer —“

„Enttäuschungen —“

„Ja, sie kommen, Hannerl, mit tödlicher Sicherheit — man kann ihnen nicht entgehen! Auch dir werden sie nicht erspart —“

„O, Gwendoline, ich muß ich dir ernstlich böse sein — warum diese Unterzuse? — Gönntst du mir nicht, daß ich so glücklich bin —?“

Beinahe leidenschaftlich preßte Gwendoline die gebrechliche Gestalt der Freundin an ihre Brust.

„Alles gönne ich dir und noch mehr! Du bist mir das Teuerste, Hannerl! Für dich ist nichts gut genug, und darum — du bist viel zu schade für Malte! — Mache keinen Gott aus ihm! Er ist ein Mensch wie alle anderen und hat viele, viele Fehler.“

„Sprichst du so von Malte? Dem lieben, sonnigen Malte?“

„Weißt du nicht, daß auch die Sonne ihre Flecken hat?“

Da lachte Hanna Litowsk herzlich auf. „Freilich weiß ich das! Und ich weiß auch, daß Malte, mein Malte, wohl Fehler hat — aber ich liebe ihn mit diesen Fehlern! Er

ist doch der Bruder meiner lieben Gwendoline, die ihn aber mit sehr scharfen, kritischen Schwesternaugen betrachtet —“

„Mögest du das doch auch lieber tun als mit den blinden Augen einer Braut — Hannerl, ich will doch nur dein Bestes — eine gewisse Erregtheit klang aus Gwendolines Worten, entgegen ihrer sonstigen gehaltenen Ruhe. Hanna nahm einen Hocker, schob ihn neben Gwendoline, setzte sich darauf und lehnte ihren Kopf an der Freundin an.“

Ihr Gesichtsausdruck war sehr ernst, als sie sagte: „Liebe Seele, du meinst es so gut mit mir, mehr als jede andere — ich nehme Mama und Blanka nicht aus — und doch tußt du mir so weh, wenn du gegen Malte sprichst! Ich weiß ja, daß euer geschwisterliches Verhältnis nicht eben das beste ist.“

„Nicht durch meine Schuld, Hanna —“

„Davon bin ich überzeugt! Du bist tadellos, Liebste! Malte ist ein Mann, und die stehen anders im Leben als wir! Doch das alles ist nun vorbei. Malte hat jetzt ein Ziel, für das er lebt —“

„Aber er ist doch nichts! Was kann er dir bieten? Er hat sein Examen noch nicht wiederholt!“

„Das ist auch nicht nötig! Ist es darum, daß du so verstimmt bist? Er soll ein freier Mann sein, der seiner Entwicklung zum Dichter und seinem geistigen Schaffen ohne Sorge leben kann — in der Liebe fragt man nicht, wer der Gebende und wer der Nehmende ist! Ich bin glücklich, daß ich Malte zu allem helfen kann, wonach er sich sehnt! — Nur manchmal denke ich: ob er mich so liebt wie ich ihn? Aber warum hat er mich denn erwähnt? Er, der so viele andere hätte haben können, für den alle schwärmten?“

Sie erwartete von Gwendoline eine Antwort: doch die vermochte nicht, ihr eine liebevolle Lüge zu sagen.

„Warum? fragst du. Kannst du dir das wirklich nicht denken, du armes, weltfremdes Geschöpf, bei aller Klugheit doch so unerfahren und so leicht zu täuschen?“ dachte Gwendoline. In stiller Verzweiflung kramte sie die Hände zusammen. Ihre Ehrlichkeit empörte sich gegen das

schnöde Spiel, das mit der vertrauten Liebe der Freundin getrieben wurde — und sie war machtlos dagegen, konnte den Bruder nicht anklagen, jetzt nicht mehr, da er so schnell und unerwartet Hanna Litowskis Bräutigam geworden war!

Nach einer kleinen Pause fuhr Hanna fort:

„Es ist nur ein geringes Entgelt dafür — für das Große, das Wunderbare, das er mir durch seine Liebe geschenkt — daß ich ihm seinen Lebensweg gebiet und alle Verbindlichkeiten für ihn geregelt habe — er soll aufatmen können und soll nichts mehr von den kleinlichen Sorgen des Lebens spüren! — Und von dir, meine liebe Gwendoline, ist es ein großes Unrecht, daß du dich so sehr sträubst, von mir als von deiner Freundin und Schwägerin die Mittel zu deiner Gesangsausbildung anzunehmen —“

„Nein, tausendmal nein, Hannerl! Ich habe mein Examen gemacht und bin dadurch versorgt — sollen wir alle auf deiner Tasche liegen, unsere ganze Familie? Für Mama sorgst du, für deinen zukünftigen Mann — und ich, die ich gesund bin und genug gelernt habe, mich durchzuschlagen, soll auch noch deine Güte in Anspruch nehmen? Zwar: ich tue es ja schon — du hast mich hierher genommen —“

Jetzt schweig aber, Gwendoline, wenn du mich nicht ernstlich böse machen willst. Es ist doch in meinem Interesse; ich wäre sonst immer allein; denn Blanka und Mama kümmern sich wenig um mich! — Nun mach' jetzt ein freundliches Gesicht! Ich bin so froh gestimmt! Nachmittags kommt er ja, mein Malte! Die Kofen da sind seine Vorboten! Wie lieb hat er mir doch geschrieben!“

In der Tasche ihres Hausgewandes knisterte ein Briefchen — sie nahm es heraus; beinahe zärtlich strich sie über das stark duftende, dunkelgelbe, silbergeränderte Papier mit der eingepreßten Freiherrnkrone — hatten seine Hände es doch berührt.

Mit seltsamem Blick sah Gwendoline auf den Brief — so viele Worte darin, so viele Lügen. — Sie hätte ihn nehmen, zerreißen können!

(Fortsetzung folgt.)





In dem schärfsten Kampf gegen die unser ganzes Volksleben vergifteten Klagen des Dolchstoßfriedens. Dieser Kampf ist notwendig im Interesse unseres armen, lieben Vaterlandes. Professor Cofmann stellte darauf fest, daß die „Süd-deutschen Monatshefte“ immer die Auffassung vertreten hätten, daß sich die Vorwürfe gegen die U.S.B.D. zu richten hätten. Es sei eine Fälschung der „Münchener Post“, daß die Vorwürfe gegen die Mehrheitssozialdemokraten gerichtet seien.

München. Im Prozeß Cofmann-Münchener Post begann die Erstattung der Gutachten durch die Sachverständigen. Als erster Sachverständiger wurde der Berliner Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Hans Delbrück vernommen, der u. a. ausführte:

Wenn ich auch zu denen gehöre, die am alten Deutschland hängen, so habe ich mich doch zu der Erkenntnis durchgerungen, daß Deutschland heute nur in der jetzigen Form der demokratischen Republik leben kann. Für mich war die Tatsache, daß wir unsere Flotte kampflös dem Feinde ausliefern mußten, von so untragbarer Schmach, daß ich es lieber gesehen hätte, wenn die ganze Flotte mit Mann und Maus in Grund und Boden geschossen worden wäre. Unserem jahrelangen Kampf gegen die Kriegsschuldigen ist gerade in der letzten Zeit ein Erfolg beschieden worden, da Poincaré in einer amerikanischen Zeitschrift die These von Versailles glatt fallen läßt. Das gleiche tat auch Lord Grey in seinen Memoiren. Bei der Beurteilung der Dolchstoßfrage ist es die Frage, ob die Revolution auf den Waffenstillstand und den Frieden einen ungünstigen Einfluß ausgeübt habe. Wir haben den Krieg dadurch verloren, daß die große Offensive vom 21. März 1918 zwar einen taktischen, aber keinen strategischen Erfolg brachte, obwohl sich unsere Truppen mit tapferer Bravour geschlagen haben. Welchen Anteil die Agitation gewisser Kreise an dem Niederbruch der Stimmung an der Front hatte, läßt sich schwer sagen. Der 4. August 1914 war ein glänzendes Zeugnis dafür, daß der nationale Gedanke in der Sozialdemokratie die Oberhand bekommen hatte.

Für einen Verständigungsfrieden haben wir nicht das Nötige getan. Der Sachverständige zählt vier bis fünf positive Friedensanerbietungen auf, mit denen die Entente an Deutschland herantreten sei (und der Friedensvertrag von Versailles angewendet gegenüber einem wehrlosen Deutschland?).

Siehe man die unzulängliche Verpflegung und Ausstattung der Truppen, die grauenhaften und unerfesslichen Blutverluste, die Empfindung, daß die Ueberwindung der feindlichen Front unerreichtbar sei, die Erkenntnis von der ungenügenden Wirkung des U-Bootkrieges, die Einsicht, daß die öffentliche Meinung systematisch belogen wurde, das Herankommen immer neuer Massen der Amerikaner, die offensichtliche Ueberlegenheit des Feindes an Flugzeugen und Tanks in Betracht, so sei es klar, daß daraus eine furchtbare Gernüherung der Front hätte hervorgehen müssen. Die Agitation sei ein unbedeutendes Moment nur gegenüber allen diesen Dingen gewesen.

### Vor neuen amerikanisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Paris. Im Laufe der vergangenen Woche haben, wie jetzt bekannt wird, zwei sehr wichtige Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris mit Briand und Painlevé stattgefunden, die sich auf die Schuldenfrage bezogen. Wie der „Matin“ berichtet, ist nicht mehr die Rede von dem letzten amerikanischen Vorschlag, den Callaug aus Amerika mitbrachte, sondern von einem anderen, der grundsätzlicher und auf eine neue Art das Problem lösen soll. Die Möglichkeit, daß der Senator Berenger in besonderer Mission nach Amerika geschickt werden soll, um die Schuldenverhandlungen zu führen und auch den bisherigen Botschafter Daeschner zu ersetzen, wird weiter erwogen. Das wäre im übrigen ein Sieg Berengers gegenüber Callaug, mit dem er während seines Aufenthalts in Amerika verschiedentlich in Differenzen geriet.

### Mussolini an das italienische Volk.

Rom. Mussolini richtete an alle Faschisten in Italien folgende Botschaft:

### Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Darf ich dir etwas sagen, Gwendoline? Aber schilt nicht über meinen Egoismus!“ lächelte Hanna, „ich freue mich des schlechten Wetters — so müssen wir doch hier bleiben, können nicht ausgehen — und ich hab' ihn für mich!“

Das Glück vertehrte Hannas hübsches, zartes Gesicht auf eine wunderbare Weise. So lieblich und hold sah sie aus, daß es Gwendoline förmlich ergriff. Man mußte dem lieben Geschöpf ja gut sein! Wäre nur die verwachsene Schulter nicht gewesen! Wenn ein anderer vielleicht darüber wegkommen wäre — Malte niemals! Die lieblichen Worte vergaß sie nie, die er erst kürzlich über die „kleine Budlige“ als gute Partie geäußert. Und er änderte sich auch nicht; zu sehr war sie von seinem Unwert überzeugt — mochten auch Mutter und Braut blind gegen ihn sein! O, wenn sie hätte Hanna vorher die Augen öffnen können! Sie hatte es mehrmals versucht; doch Hanna hatte stets Entschuldigungen für Malte gehabt — und jetzt, da er so unerwartet Hannas Verlobter geworden war — jetzt ihn anklagen, war unmöglich geworden!

Eines Abends war er zur Mutter gekommen. Nachlässig, von oben herab, hatte er zwei Tausendmarktscheine auf den Tisch geworfen.

„Hier die Lappalie, um die ihr Euch so gehabt habt! Ja, wer das Glück hat, der führt die Braut heim! Gratuliert mir: Gestern ist Hanna Litowski meine Braut geworden, ha, ha, ha,“ und er lachte böse auf. „Ja, es ist wahr! Schaut mich nicht so blöde an —“

„Malte, du hast dich verkauft — um uns —“

„Nein, Mutter, sage das nicht!“ rief Gwendoline empört. „er hat nur seinen Vorteil im Auge gehabt! Hätte er zeitig genug an uns gedacht, wäre das nicht nötig gewesen! Sieh möglichst rasch und gut zu betten, war sein einziger Gedanke! Und Hanna Litowski ist kein Opfer.“

„Ah, ich bringe dir „kleinen Budligen“ wohl kein Opfer mit meiner Person? Hier sieh mich an!“ — er reichte sich, stand

Die Festlichkeiten anlässlich des dritten Jahrestages der Revolution der Schwarzhemden verliefen in ganz Italien mit außerordentlicher Feierlichkeit. Die Mobilisierung aller faschistischen Kräfte: der Partei, der Miliz und der Syndikate, fand unter allgemeiner Begeisterung ungeheurer Menschenmengen statt. Die Disziplin und die Ordnung des Faschismus waren bewundernswert. Im Verlauf der Hunderte von Versammlungen, an denen Millionen von Menschen teilnahmen, ist kein Zwischenfall zu verzeichnen gewesen. Der Faschismus lieferte zu Beginn des vierten Jahres seiner Herrschaft den unwiderlegbaren Beweis seiner Macht. Alle Faschisten, die Führer sowohl wie die Soldaten, verdienen höchstes Lob. Wiederum einmal ist der Beweis erbracht, daß der Faschismus unbesiegt und unbesiegtbar ist.

## Handel.

### Berliner Börse vom Montag.

Aus der Wirtschaft lagen keine besonders aufregenden Momente vor, jedoch beschäftigte sich die Börse mit allerhand politischen Möglichkeiten die vielleicht die Veranlassung zu einem Anziehen der Kurse geben könnten.

### Ämtliche Devisen-Rotierung.

Devisen (zu Reichsmark)	2. November		31. Oktober	
	Gold	Preis	Gold	Preis
New York . . . 1 \$	4,196	4,206	4,196	4,206
London . . . 1 £	20,821	20,871	20,824	20,874
Amsterdam . . . 100 fl.	168,80	169,22	168,79	169,21
Kopenhagen . . . 100 Kron.	104,95	105,21	105,02	105,28
Stockholm . . . 100 Kron.	112,24	112,52	112,29	112,57
Oslo . . . 100 Kron.	85,59	85,81	85,74	85,96
Italien . . . 100 Lire	16,60	16,64	16,60	16,64
Schweiz . . . 100 Francs.	80,80	81,00	80,84	81,04
Paris . . . 100 Francs.	17,66	17,70	17,62	17,66
Brüssel . . . 100 Francs.	19,02	19,06	19,02	19,06
Prag . . . 100 Kron.	12,425	12,465	12,42	12,46
Wien . . . 100 Schilling	—	—	59,12	59,26
Spanien . . . 100 Pesetas	60,07	60,23	60,07	60,23

Bankdiskont: Berlin 9 (Combord 11), Amsterdam 4, Brüssel 5 1/2, Paris 6, London 4 1/2, Wien 9, Prag 7.

### Effektenmarkt.

Die Subjektionsanleihe hatte mit 4,85 Prozent eingeseht und zog weiterhin auf 4,90 Prozent an. Die 5proz. tige Reichsanleihe ging auf 0,216 zurück. Von Eisenbahnantien konnten Baltimore ihren Preisstand um etwa 0,87 Prozent ausbessern. In Vantaktien hielten sich die Umsätze in recht engen Grenzen. Am Montanaktienmarkt waren die Veränderungen, abgesehen von den bereits vorstehend genannten, ziemlich geringfügig. Kaliwerte neigten weiterhin nach unten. Schwächer lagen Deutsche Kalk. Von Farbwerken blühten Berliner Aktien eine Kleinigkeit ein. In Elektrizitätsaktien war der Verkehr überaus ruhig.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 2. November. (Getreide und Deltsaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen märkischer 215—218, Dezember 233—232,50—233,50, März 238—236,50—237 u. Geld, ruhig. Roggen märkischer 142 bis 145 abgeladene Anbiennungscheine 156, Dezember 164,50 bis 163,50, März 174,50—173,50 Brief, Mai 178, ruhig. Gerste Sommergerste 188—212 (feinste Qualitäten über Notiz). Futter- und Wintergerste 150—162, matt. Hafer, märkischer 162—172, Dezember 181, März 186, matter. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 26,75 bis 30,75, feines Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 20,75—23, feines Weizenkleie frei Berlin 11,20 bis 11,30, still. Roggenkleie frei Berlin 9—9,30, still. Viktoria-Erbsen 26—32; kleine Speiserbsen 25—27; Futtererbsen 19—22; Pelusiten 18—19; Ackerbohnen 20—22; Widen 22—25; Lupinen, blonde 12—12,50; Rapstuchen 14,20—14,30; Leinsamen 21,30 bis 21,40; Trodenschnitzel 8,30; Sojabohnen 20,20—20,50; Tortmelasse 30,70 9,40—9,50; Kartoffelflocken 13,10—13,50.

Ämtliche Kartoffelerzeugerpreise (je Zentner ab märkischer Station, festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin) am 2. November. Weiße Kartoffeln 1,60, rote 1,70, Ddenwälder blaue 1,80, gelbfleischige 2 im Fabrikartoffeln 7,50—8,50 Pf. pro Stärkeprozent. Preise unverändert.

Berliner Eiernotierung. (Bericht der ämtlichen Notierungskommission für den Eiergeschäft) am 2. November. Preise je Stück in Pf.: a) Inländische Eier: frische Inlandsener über 55 Gramm 21 frische Inlandsener unter 55 Gramm 16; b) Auslandsener: Extra große Eier 24—25 große Eier 15—21,50, normale Eier 12,50—14, abweichende Eier 11—12 kleine und Schmalener 10,50—11; c) Kühhauseier: 12—12,50, Dänen und Italiener 15,50—18.

Magdeburger Zuckernotierung vom 2. November. (Zuckerterminpreise Weißzucker inkl. Sad frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilogramm netto.) November 12,70 B, 12,60 G, Dezember 12,80 B, 12,70 G, Januar 1926 13 B, 12,95 G, Februar 13,25 B, 13,15 G, März 13,35 B, 13,30 G, April 13,45 B, 13,40 G, Mai 13,70 B, 13,65 G, August 14 B, 13,90 G. Tendenz: Schwächer.

### Dresdner Produktenbörse vom 2. November 1925.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 205—210, ruhig. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm 145—150, matt. — Sommergerste 200—215, ruhig. — Wintergerste 172 bis 182, ruhig. — Hafer, alter, ausländischer 192—202, ruhig; neuer, südfischer 172—187, ruhig; neuer, preuß. 197—202, ruhig. — Raps 320 bis 330, ruhig. — Mais (Caplata) 195—200, ruhig; Cinquantin 235 bis 255, ruhig. — Trodenschnitzel 10—10,25, ruhig. — Zuckerschnitzel 16—19, ruhig. — Kartoffelflocken 15,50—16,00, ruhig. — Weizenkleie 10,50—11,00, ruhig. Roggenkleie 9,30—11,50, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 44,50—45,50, ruhig. — Vätermüchmel 35,50—36,50, ruhig. — Weizenmehlmehl 16,50—17,50, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 %, 32,50 34,00, ruhig. — Roggenmehl 01, Type 60 %, 26,50 bis 27,50, ruhig; dergl. I, Type 70 %, 24,50—25,50, ruhig. — Roggenmehlmehl 15,00—16,00, ruhig. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Stroh, Erbsen, Widen, Pelusiten, Lupinen, Mehl (Weiß frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waqgonfrei fälschlicher Verandfaktoren.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 2. November.

Vieh	Kategorie	Wertklassen	Preise i. R. M. b. pr. 50kg f. Lebend u. (im Durchschnitt f. Schlachtgewicht)	
			Preis	W. 100
153	I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtmere bis zu 6 Jahren	50 kg 1 Pf. 55—58 (103)	2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	45—49 (90)
			3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35—39 (70)
			4. Gering genährte jeden Alters	24—30 (48)
			5. Hölleiner Weidemast	50—60(100-103)
			6. Auslandsrinder	
			245	B. Kühe: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtmere
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39—44 (80)			
4. Gering genährte	33—37 (79)			
5. Auslandskühe				
340	C. Kalben und Kähe: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtmere	54—56 (100)		
			3. Ältere ausgewachsene Kähe und gut entwickelte jüngere Kähe und Kalben	31—37 (76)
			4. Gut genährte Kähe und mäßig genährte Kalben	25—28 (66)
			5. Mäßig u. gering genährte Kähe und Kalben	20—24 (65)
			6. Auslandsrinder	
			D. Ferkel: Gering genährte Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	82—86 (135)
75—79 (128)				
484	III. Schafe. 1. Mastämmer und jüngere Mastämmer	52—57 (109)	2. Ältere Mastämmer	42—48 (100)
			3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	30—35 (86)
			4. Hölleiner	
			2397	IV. Schweine. 1. Vollfleischige der fetteren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre
3. Fettchmelne	85—88 (115)			
4. Gering entwickelte	80—83 (115)			
5. Sauen und Eber	70—82 (101)			
6. Ungarn				
7. Bakonter				
Ausnahmepreise über Notiz				

### Vorausichtliche Witterung.

Mittwoch: Aufheiternd, trocken, kälter — Donnerstag: Bielefach heiter, trocken, nachts und früh kälter mit Frost, tagsüber in den Mittagsstunden ang. nehm. — Freitag: Noch ziemlich heiter und frostiger Morgen, im Laufe des Tages milder und zunehmende Bewölkung.

schlang und biegsam da in seiner jungen Schönheit, und ein triumphierendes eitles Lächeln umflog seinen hübschen, beinahe frauenhaften Mund.

„Du bist ein ganz gewissenloser Patron, Malte,“ sagte Gwendoline verächtlich, „aber wehe dir, wenn du Hanna betrügst!“

„Das laß meine Sorge sein!“ lachte er roh, „sie kann ganz zufrieden sein, daß sie mich hat, — und für uns fangen goldene Tage an.“

Frau Kommerzienrat Litowski und Blanka waren außer sich gewesen, als Hanna ihnen gesagt, sie sei Malte von Reinhardts Braut geworden. Sie tobten förmlich, ergingen sich in Schmähungen — doch Hanna war fest geblieben, ihre Liebe verteidigend und behauptend. Sie war ja mündig! Ein letzter Rest Anstand ließ die Damen dann schweigen und nicht das Letzte sagen — in der sicheren Hoffnung, daß eines schönen Tages Hanna noch rechtzeitig die Augen über ihren Erwählten geöffnet wurden.

Doch Blanka konnte es sich nicht verkagen, in einem spöttischen Ton mit den beiden zu verkehren, der Hanna sehr wehe tat, aber von Malte überlegen pariert wurde.

„Darf man eintreten?“ Blanka lugte zur Tür hinein, im seidnen Gummimantel und den Lackhut auf dem welligen Haar.

„Ich gehe ein Stück spazieren! Mama liegt auf der Chaifelongue, hat einen leichten Migräneanfall und die Köchin hat auch eine schlechte Laune, weil sie durch die Vorbereitungen für heute abend und morgen, wenn der hohe Besuch da ist, mehr zu tun hat,“ sie trat ganz ein; schnuppend hob sie das Näschen, „ah, wie das duftet! Die schönen Rosen. Der übliche Morgenruß von Malte — ein aufmerksamer Bräutigam — a la bonne heure — — Nachmittags kommt er wohl, der Herrlichste von allen. Na, da werd ich mich drücken, um Euch, glückliches Brautpaar, nicht zu stören! 's ist zum Auswaschen hier in dem langweiligen Nest! Wären wir wenigstens in Tegernsee! Kommst du mit mir, Line? Ich will zur Abwechslung mal nach der Post gehen und fragen, ob etwas da ist.“

Gwendoline hatte Sehnsucht nach frischer Luft, die Rosen des Bruders und das stark geheizte Zimmer verursachten ihr beinahe Kopfschmerz. Sie schloß sich Blanka an. Die beiden jungen Mädchen gingen die kleine Anhöhe hinunter nach dem Dorfe.

„Na, Line, freust dich wohl, daß uns Malte heute beglückt?“ fragte Blanka.

„Frage doch nicht so! Du weißt doch recht gut, wie ich mit ihm stehe!“ entgegnete Gwendoline gepreßt.

„Ah ja, Malte hat selbst einmal gesagt, wie Hund und Käse! Dennoch wirst auch du froh sein, daß er das Goldstücklein gefangen hat,“ meinte Blanka listig.

Gwendoline blieb entrüstet stehen.

„Um mir das zu sagen, brauchtest du mich wirklich nicht zum Mitgehen aufzufordern! Zwar, ich bin ja Gast in Eurem Hause, oder vielmehr nur gnädig mitgenommen! Darum muß ich mir manches gefallen lassen —“ Blanka wurde doch ein wenig rot.

„Mußt nicht immer gleich so tratzbürtig sein, Line, so hab' ich's doch nicht gemeint! Freuen könnt Ihr Euch aber doch.“

„Blanka mein Wort darauf, ich würde wer weiß was geben, wäre diese Verlobung nicht zustande gekommen,“ sagte Gwendoline erregt.

Etwas ungläubig lächelte Blanka: „Bei dem großen Vorteill!“

„Ja, trotz des großen Vorteills, den die verarmten Reinhardts durch eine Verbindung mit den reichen Litowskis haben! — Ich schäme mich, Blanka! Könnst du dich von der Wahrheit meiner Worte überzeugen! Hanna ist zu gut für Malte —“

„Über sehr verliebt in ihn — und dein Bruder ist sehr flug.“

Gwendoline nidte traurig vor sich hin.

„Was soll ich dazu sagen, Blanka! Jedes Wort würde eine Anklage, ein Vorwurf gegen Malte sein! Wenn du wüßtest, wie viele Tränen ich schon um ihn geweint!“

(Fortsetzung folgt.)